

## Samurai Camp 2014

Wenn ich an das letzte Samurai Camp zurück denke, bin ich im ersten Moment traurig. Traurig, weil es schon seit drei Monaten vorbei ist und weil noch weitere neun Monate vor mir liegen, bis ich das nächste Mal hingehen kann. Gleichzeitig bin ich aber auch glücklich, darüber, dass ich die Chance hatte, dort hinzugehen und das alles erlebt zu haben. Es sind nur Erinnerungen geblieben, doch die sind es auf jeden Fall wert, noch einmal mitzumachen.



Jedes Mal, wenn ich auf dem Weg zum Samurai Camp im Zug sitze, in dem Wissen, dass noch sechs Stunden Fahrt vor mir liegen, stellt sich mir die Frage, ob sich das alles überhaupt lohnt. Die lange Fahrt, das viele Umsteigen... Für gerade einmal sechs Tage. Und jedes Mal, wenn ich dann wieder im Zug sitze und die Schienen mich langsam wieder heimwärts führen, denke ich mir: Ja, es hat sich gelohnt und ich wäre am nächsten Tag wieder gefahren, um das alles noch einmal genauso zu erleben.

Es ist nicht nur das Leben im Zeltlager, in dem man schon nach dem ersten Tag den Alltag und alle Medien vergisst, das für mich diesen Anreiz hat. Es ist noch viel mehr die besondere Atmosphäre und der herzliche Umgang, den die Menschen hier miteinander pflegen. Was ich im Samurai Camp erlebt habe, habe ich noch nirgends sonst gesehen. Für mich ist das die gelebte Lehre des Aikido gewesen. Jeder war für jeden da, hatte mit jedem zu tun, half jedem. Es war nichts Gezwungenes, sondern ein Verständnis füreinander, das sich jetzt im Nachhinein nicht mehr so einfach mit Worten erklären lässt. Helfen hat einfach Spaß gemacht. Jeder war ein Teil des Ganzen und die Aufgaben, die das mit sich brachte, wurden nicht als Pflicht erlebt, sondern eher als Bereicherung. Abends ging ich ins Bett und freute mich einfach nur darauf, am nächsten Morgen aufzuwachen.



Schon vor dem Frühstück gab es freiwillig die Möglichkeit, dem Sonnenaufgang entgegen zu schwimmen oder Systema, eine russische Kampfkunst, auszuprobieren. Nach dem Essen ging es dann aber erst richtig los: Zunächst wurde trainiert, wie es

sich in einem Aikido-Zeltlager gehört. Mit lustigen Aufwärmübungen und vielen, aus dem normalen Training im Verein vielleicht nicht so bekannten Methoden wurde uns Aikido in einer Intensität beigebracht, die viel tiefer ging als in einem normalen Training. Ich frage mich jedes Mal nach dem Samuraicamp, wie es möglich ist, dass das nur sechs Tage waren.

Prüfungstechniken, Angriffe mit Waffen, Fallschulen oder einfach nur Tricks zur Selbstverteidigung - es war von allem etwas dabei.



Kaum war das Training zu Ende, lockte das Meer zur Abkühlung. Den Gi aus, die Badesachen an, und schon konnte das Programm weitergehen. Dabei tat uns das Wetter einen großen Gefallen. Die Sonne wollte gar nicht mehr aufhören zu scheinen. Am Strand hatte man alle Möglichkeiten: Von faul in der Sonne liegen bis baden oder Volleyball spielen. Die Gruppe kam richtig gut miteinander aus und auch die Betreuer hätten besser nicht sein können. Sie waren einfach Freunde, nicht Leute, die einem sagten, was zu tun und was zu lassen war. Sie verstanden uns, drückten gerne Mal ein oder mehrere Augen zu und waren für jeden Spaß zu haben.



Aber wir verbrachten natürlich nicht den ganzen Tag nur damit, abwechselnd zu trainieren und zu baden. Nach dem Mittagessen gab es ein umfangreiches Freizeitprogramm für alle Kinder: Verschiedene Sportspiele, Slacklining, Gipsmasken, Kalligrafie, Knotenkunde, Ballspiele... einfach alles!



Den Höhepunkt davon bildete dann die Lagerolympiade, bei der die verschiedenen Zelte in allen möglichen Disziplinen gegen einander antraten. Hier kam jeder mal auf



seine Kosten: Wer kann das meiste Wasser innerhalb von einer Minute transportieren? Oder in derselben Zeit die höchste Sandburg bauen? Wer schafft am schnellsten, den Erlebnisparcours zu durchqueren? Und wer kann am sichersten einen Ball balancieren, usw. ... Es kam zu einem heftigen Wettkampf, und es gab stolze Gewinner, die ich an dieser Stelle auch noch einmal herzlichen beglückwünsche! ☺



Nach der Olympiade folgte gleich das nächste Event: Ein Lagerfest, an dem alle Camps, die zu diesem Zeitpunkt auf dem Zeltplatz stattfanden, teilnahmen. So hatte man in der Zeltlager-Disco die Möglichkeit, neueste Stile zu tanzen und dabei auch noch mehr neue, nette Leute kennen zu lernen. Ich denke, ich spreche für alle, wenn ich sage, dass es richtig Spaß gemacht hat. Ein gelungener und gebührender Abschluss für die Lagerolympiade.

Und als ob das nicht schon perfekt wäre, folgte auch schon ein weiteres Highlight am nächsten Tag: Nach dem Frühstück machten wir uns alle gemeinsam auf den Weg zum Hansapark. Wir folgten dem Strand und liefen durch den warmen Sand, bis wir den Park schließlich erreichten ... ;-). Dort durften wir uns in selbst gewählten Gruppen selbstständig bewegen und in den Genuss des „einzigsten Freizeitparks mit Blick aufs Meer in Deutschland“ kommen. Hier konnten sich neu entstandene Freundschaften noch einmal festigen, und die Teilnehmer des Camps konnten mit Achterbahnen und vielem mehr dem Rausch der Geschwindigkeit verfallen.

Danach wurde das Camp schließlich noch mit einem gemeinsamen Strandbesuch abgeschlossen. Wir konnten noch einmal Volleyball spielen, uns miteinander unterhalten und gemeinsam in den Erinnerungen an die vergangenen Tage schwelgen. So konnte man noch ein letztes Mal vergessen, wie nah das Ende des Camps doch schon war.



Denn am nächsten Tag saß ich leider schon wieder im Zug, bevor ich mich an den Gedanken hatte gewöhnen können, dass das alles nun vorüber sein sollte. Ich blickte aus dem Fenster und sah, wie alles, was an das Camp erinnerte, langsam verschwand. Die Landschaft veränderte sich, das Meer blieb hinter mir, und die Sonne überquerte den Himmel schneller, als der Zug fahren konnte. Irgendwie hatte das alles etwas Endgültiges. Mir blieb nur die Erinnerung und sie bleibt mir bis jetzt. Wenn ich mir Fotos aus dem Zeltlager anschau, muss ich immer noch jedes Mal lächeln, denn ich sehe mehr als nur das unbewegte Bild vor mir. Ich sehe mich, wie

ich für wenige Tage einfach nur mein Leben genießen konnte. Erfahrungen, die mich prägen, bei denen ich mindestens genauso viel gelernt habe wie ich Spaß hatte. Es ist ein Grund, mich auf nächstes Jahr zu freuen, ein Ziel, auf das ich hinarbeiten kann. Vielleicht werde ich nächstes Jahr, wenn ich im Zug sitze, nicht mehr darüber nachdenken, ob sich das alles lohnt, ob der viele Aufwand nicht doch ein Fehler ist. Vielleicht werde ich stattdessen auf meiner Uhr die Zeit verfolgen und mich darauf freuen, dass das, was bisher Erinnerungen waren, bald lebendiger denn je sein wird. Wahrscheinlich ist das mehr als nur eine Ahnung, denn ich zähle schon jetzt die Tage, bis zum nächsten Jahr und freue mich sehnsüchtig darauf, dass es irgendwann nur noch Stunden sein werden, die ich noch zu zählen habe...

Dunya Wasella  
Post-Sportverein Aalen e.V.

